

# Die Passion in fünf Stationen

Die «Winterthurer Passion», ein Gemeinschaftsprojekt der Christlichen Kirchen Winterthur, regte am Karfreitag mit dem zeitgemäss umgesetzten Leidensweg Christi zum Nachdenken an.

ALEX HOSTER

Kommt er oder kommt er nicht? Die Frage ist mit einem sorgenvollen Blick zum Himmel verbunden und betrifft den angekündigten Regen. Nach der Begrüssung durch Projektleiter Pascal Mettler machen sich die rund 300 Besucherinnen und Besucher in Gruppen auf, die fünf Stationen der «Winterthurer Passion» abzulaufen. Sie wollen den Kreuzweg Jesu mit zeitgemässen künstlerischen Mitteln – Tanz, Schauspiel, Musik, Video – in das heutige Leben transformieren.

Die erste Station ist der «Garten Gethsemane» (Pia Maurer) im Kellertheater-Durchgang: Ein überdimensionierter (Wunder-?)Topf – aussen erdig überzogen, innen vergoldet –, der die inneren Kämpfe symbolisieren soll. Beim Blick über den Rand lassen sich Videosequenzen verfolgen, die von James Isaacs auf der Oboe musikalisch untermalt werden. Vom Visuellen, ist freilich nur wenig mitzubekommen, zu tief ist der Topf, zu verzogen die Bilder.

## Leblose Körper

Bei der Stadtkirche empfangen fünf Tänzerinnen die Gruppe auf dem Weg zur nächsten Station: von Djembe und Saxofon begleitet, bahnen sie ihr den Weg. Symbolisch aber folgen die «Jüngerinnen» (Tanztheater Dico) Jesus auf dem seinen. Ihre mal hektischen, mal ruhigen Bewegungen drücken Klage, Ohnmacht, Trauer, Suche aus – immer wieder zurückblickend entschwinden sie schliesslich in der Obergasse...

Dramatischer die Szene am Rettenbachweg, wo leblose Menschenkörper am Boden liegen: ein irritierendes, starkes Bild. «Los, Leichen auf die Bahnen – Sie, mit dem grauen Haaren, helfen Sie mit!», rufen uniformierte «Rettungskräfte» in militärischem Tonfall. Die Installation «Carried? – The show must go on» (Astrid Künzler-Büchler) erinnert an Simon von Cyrene, der benötigt wurde, das Kreuz Jesu zu tragen. Und sie hinterfragt die Passivität und das Wegschauen. In jedem von uns.

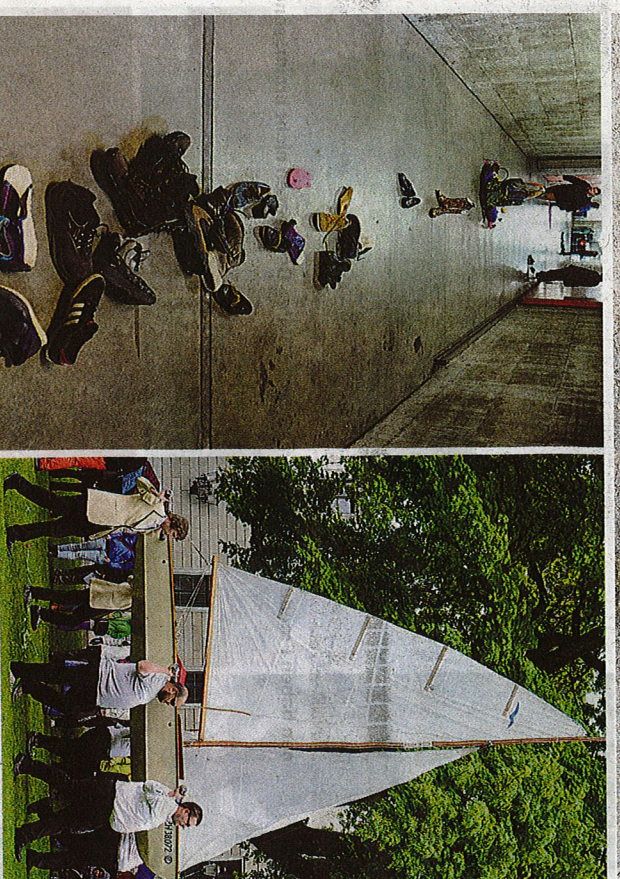
Doch es soll noch weit schlimmer kommen: Unter der Tech-Mensa erwarten einen nicht nur die üblen Gerüche der Abfallcontainer und Kompostkübel, sondern auf engem Raum auch die Installation «Tales of Abandonment» (Adrian Furrer), die in Videobild und Ton an Folterkeller erinnert – und das, was Jesus widerfuhr. Im Verbindungsgang zur Technikum-Tiefgarage wird darauf die Hoffnungslosigkeit «Auf dem Weg» (Anita Bättig) thematisiert. Als zentrales Symbol dienen Schuhe, die sich wie eine Spur durch den dunklen, unwirtlichen Gang ziehen und mit denen verschiedene Darstellerinnen und Darsteller allerhand Sinnloses vollführen. Doch nach der Tür in der Mitte des Ganges erstrahlen all diese alten Schuhe plötzlich in goldenem Glanz: Nach der Mühsal des Übergangs winkt die Freiheit.

## Ein Schiff wird kommen...

Sicher die zugänglichste Station ist «Crown or Cross» (Melanie Mock/Julia Binl) im Gaswerkdurchgang: Eine bunte Jahrmarkthude, wo ein schmierig-geschwätziger Showmaster dem Publikum Kandidatinnen und Kandidaten vorstellt – und es per Stimmkarte die Frage entscheidet lässt: Kreuzigen oder krönen? Schnell kommen dabei innere Zweifel auf. Schliesslich führt der Passionsweg beim Stadthaus zum leeren Grab Jesu: Zwei Tänzerinnen stellen in «Wo ist er?» (Jürg Frei) Engel dar, sie sehen das Zeichen auf dem Stein, flattern suchend umher, finden seine Spuren, teilen sich Trauer und Hingabe. Das «Finale» im Stadtpark schliesslich wird von läufiger Balkanmusik untermalt. Wie ein Spuk erscheint ein veritables (Segel-)Schiff und durchpflügt das tüpfige Grün. Es ist das Schiff der Hoffnung und setzt ein veröhnliches Zeichen: «Ich lebe und ihr sollt auch leben» (Johannes, 14,19), lautet das biblische Motto dazu.

## «Winterthurer Passion»

Weitere Rundgänge heute Samstag 09.30, 13 und 16.30 Uhr. Dauer etwa zwei Stunden, Besammlung auf dem Neumarkt.



Verschiedene Künstler setzen den Leidensweg Jesu bildlich um (von oben nach unten: Garten Gethsemane, Jüngerinnen, «Auf dem Weg», Finale). Bilder: Marc Dahinden

LDB 19.4.1